

Michalis Tiverios, Vasiliki Misailidou-Despotidou, Eleni Manakidou und Anna Arvanitaki (Herausgeber), **Η κεραμική της αρχαϊκής εποχής στο Βόρειο Αιγαίο και την περιφέρειά του (700–480 π. χ.)**. Verlag Ziti, Saloniki 2012. 512 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Ziel des Symposions im Mai 2011 in Saloniki war es, die zahlreichen Neufunde der Keramik archaischer Zeit aus den letzten Jahrzehnten intensiverer Forschungen im nordägäischen Raum, vornehmlich also in Makedonien und Thrakien sowie auf den Inseln der Nordägäis, einer zusammenfassenden Sichtung zu unterziehen. Im Vordergrund standen vielfältige Aspekte der weitverzweigten Handelsbeziehungen, der damit einhergehende Import aus bekannten großen wie kleinen Zentren der Keramikproduktion, der jeweiligen Verhältnisse in den Fundorten etwa im Hinblick auf einen erkennbaren Techniktransfer im Rahmen lokaler Tonverarbeitung sowie der verschiedenen Formen der Bestattungssitten, da die Mehrzahl der vorgestellten Waren aus Gräbern stammt.

Neun der insgesamt neununddreißig Beiträge behandeln Erzeugnisse lokaler Herstellung, zehn legen

den Schwerpunkt auf Importe aus attischen, korinthischen, lakonischen oder ostgriechischen Werkstätten. Achtzehn Beiträge stellen teils vor Längerem ausgegrabene, bislang unpublizierte Fundkeramik vor, die seit einiger Zeit aufgearbeitet wird, teils Grabungskontexte neuerer Zeit und ihre Warenvielfalt oder sie geben Vorberichte laufender Arbeiten; sie betonen örtliche Besonderheiten beziehungsweise fassen die Forschungen zu den betreffenden Orten in einem Überblick zusammen. Diese Beiträge werden hier zumeist nur kurz angesprochen, ergänzen aber in hervorragender Weise das Bild von der kulturellen Vielfalt im nordägäischen Raum.

Die Funde attischer bemalter Feinkeramik des sechsten bis vierten vorchristlichen Jahrhunderts, schwarz- und rotfiguriger Gefäße, weißgrundiger Lekythen bis hin zu den Panathenäischen Preisamphoren, sind in den letzten fünf Jahrzehnten immens angestiegen (Michalis Tiverios, S. 39–52). Das Material setzt früh ein mit Gefäßen aus der Werkstatt des Gorgomalers. Seit der Mitte des sechsten Jahrhunderts sind dann zahlreiche bekannte Maler mit qualitätvollen Gefäßen vertreten. Hingewiesen sei besonders auf den Kolonnenkrater der Werkstatt des Lydos aus Thermi (S. 40 Abb. 1) sowie auf weitere Funde von Gefäßen des Lydos und seiner Werkstatt, nicht nur aus der Siedlung Toumba (Saloniki; Konstantula Chavela, S. 179–188), sondern aus zahlreichen Fundstätten im nordgriechischen Raum (S. 183 mit Anm. 38–43). Bemerkenswert ist auch das Fragment eines der frühesten Kelchkratere der Werkstatt des Exekias aus dem Athenaion in Thasos (S. 41 Abb. 3).

Arbeiten der Pioniere fehlen ebensowenig wie solche bekannter frühklassischer Maler und zahlreiche Spitzenerzeugnisse der klassischen Vasenmalerei, zum Beispiel mit der ungewöhnlichen Oinochoe des Malers von Louvre G 433 aus Neapolis (heute Kavala, Abb. 7). Unter den spätschwarzfigurigen Funden des frühen fünften Jahrhunderts ist eine interessante Pelike aus Samothrake zu ergänzen, die nun dem Theseusmaler zugeschrieben wird, der mit nicht wenigen Gefäßen im nordägäischen Raum vertreten ist (Stamatis A. Fritzilas, S. 169–178 mit weiteren neuen Zuweisungen).

Auch die Produkte der attischen Werkstätten des vierten Jahrhunderts sind gut vertreten, nicht nur mit dem Lekanisdeckel des Marsyasmalers (Saloniki 4880, Abb. 9); bis in das späte vierte Jahrhundert reicht der Import etwa der Peliken aus den Werkstätten der Gruppe G oder des Amazonenmalers.

Einzelne Gefäße können aufgrund ihres Formats oder ihrer besonderen Thematik durchaus gezielte Bestellungen gewesen sein (so etwa die Oinochoe aus Neapolis), die Mehrzahl wird als Beifracht über die Handelswege in der Ägais zu ihren Abnehmern gelangt sein – und zwar auch unabhängig von den politischen Verhältnissen (S. 44). Die zahlreichen in Nordgriechenland gefundenen Panathenäischen Preisamphoren (S. 46) sind als prestigeträchtige Ausstattungsgegenstände der gehobenen Gesellschaft bis in

die Gräber der Könige in Aigai gelangt; leider sind die lang bekannten Fragmente von dort aus dem Archontat des Lykiskos (344/343 v. Chr., gefunden 1987) immer noch nicht publiziert. Die Gefäßform der Preisamphoren wurde offenbar auch in Edelmetall imitiert, wie ein überraschender Fund von der Agora in Aigai erweist (September 2009, siehe S. 46 mit Anm. 105).

Die importierte attische Feinkeramik regte an vielen Orten die lokale Produktion an. Bereits um die Mitte des sechsten Jahrhunderts ist dies vielleicht bei den zahlreichen und weitverbreiteten Kolonnenkratere der Fall. Sie zeigen zwar in Form und Dekor Anlehnungen an attische Exemplare aus der Werkstatt des Lydos (S. 47), andere an korinthische Importe, sind aber im Hinblick auf erstere meines Erachtens nicht attischen Ursprungs; hier wären naturwissenschaftliche Analysen sehr wünschenswert (s. a. Anastasia Chrysostomou, aus der Nekropole von Archontiko, S. 243 Abb. 12 aus Grab T 170, s. Viktoria Allamani-Souri, S. 291 mit Anm. 12 und S. 291–293 Abb. 13 zu einem spätkorinthischen Kolonnenkrater aus Saloniki, Toumba; Nachahmung korinthischer Kratere s. Matthaïos Besios u. a., S. 404 f. Abb. 9).

Werkstätten in Nordgriechenland, die an attische Waren angelehnte rotfigurige Keramik produzierten, sind bekannt etwa von der Chalkidike, in Olynthos und in Pella (zu Pella s. jetzt Nikos Akamatis, Ερυθρόμορφη κεραμική από την Πέλλα. Το τοπικό εργαστήριο [Saloniki 2013]).

Eine der wichtigsten Schnittstellen im Geflecht der Handelswege nicht nur der archaischen Zeit ist die im siebten vorchristlichen Jahrhundert von Paros aus gegründete Stadt Thasos. Auch Neugründungen von Thasos aus an der gegenüberliegenden Küste waren über die Mutterstadt an den verzweigten Handel angeschlossen. Dies wird etwa im Fundgut von Oisyme, gegründet gegen Ende des siebten Jahrhunderts, sowohl mit der frühen Importware als auch an der Keramik aus thasischen Werkstätten und auch mit den Transportamphoren deutlich (Chaido Koukouli-Chrysanthaki und Antigoni Marangou, S. 321–338; Eleni Manakidou, S. 359–370; zur Keramik thasischer Produktion aus einer weiteren Kolonie, Galepsos, vergleiche auch Penelope Malama, S. 349–357).

Im Artemision von Thasos fand sich die bislang größte aus einem griechischen Heiligtum bekannte Menge korinthischer Keramik, und sie beginnt mit wenigen Ausnahmen im dritten Viertel des siebten Jahrhunderts (Vorbericht Cornelis Willem Neeft, S. 189–196) und reicht bis in das frühe fünfte Jahrhundert hinein. Brüche im Fundgut aus Thasos um oder kurz nach 600 v. Chr. sind ähnlich aus zahlreichen ostgriechischen Fundstätten bekannt (S. 190).

Im selben Heiligtum fand sich auch lakonische Keramik des späteren siebten und des sechsten Jahrhunderts (Maria Pipili, S. 201–204 Abb. 7–12) in wesentlich geringeren Mengen als die korinthische Ware, aber in sehr guter Qualität. Dies und die Zusammen-

stellung der Fundorte dieser Stücke im nordgriechischen Raum lassen die Vermutung zu, dass lakonische Keramik über einen Zeitraum von mindestens einem halben Jahrhundert einen festen Platz unter der Handelsware hatte (Maria Pipili, S. 197–208).

Eine ungewöhnlich große Menge attischer Kleinmeisterschalen (etwa fünftausend Fragmente) aus dem dritten Viertel des sechsten Jahrhunderts fand sich während der Grabungen der Französischen Archäologischen Schule zwischen 1960 und 1985 hauptsächlich in zwei der großen Heiligtümer von Thasos, dem Artemision und dem Athenaion (Jean-Jaques Maffre, S. 23–37). Das Material ist in Bearbeitung; Maffre bespricht knapp eine Auswahl von in der Stadt offenbar sehr geschätzten Rand- und Bandschalen, jeweils zwei Schalen der Typen Kassel und Droop sowie ein Beispiel der Skyphoi des hermogeneischen Typs. Gut die Hälfte davon wird hier zum ersten Mal publiziert, die meisten übrigen Stücke wurden erst vor wenigen Jahren vom Autor selbst vorgelegt. Bemerkenswert sind die hohe Qualität der Gefäße sowie das breite Themenspektrum der Darstellungen.

Auch im Apollonheiligtum des antiken Ortes Zone, gegründet gegen Ende des siebten Jahrhunderts von Kolonisten aus Samothrake, stammt der größte Teil der Fundkeramik aus attischen Werkstätten seit dem zweiten Viertel des sechsten Jahrhunderts und ist von hoher Qualität. Weniger zahlreich sind hier korinthische und ostgriechische Importe sowie Gefäße aus dem nordägäischen Raum, etwa aus Thasos, oder die ebenfalls qualitätvolle Äolisch-Graue Ware (Chrysaenia Pardalidou, S. 425–435). Kratere, Schalen und Skyphoi sind die vorherrschenden Formen der attischen Keramik, ungewöhnlich ist die hohe Zahl der mit eingritzten Weihinschriften versehenen Fragmente (Abb. 2). Besonders bedeutsam ist der Umstand, dass hier zwar mit griechischen Buchstaben, jedoch oft nicht in griechischer, sondern in thrakischer Sprache geschrieben ist, von der wir in ganz Thrakien nur noch sehr wenige schriftliche Zeugnisse besitzen.

Qualitätvoll ist auch die Importkeramik im Poseidonheiligtum von Poseidi (Mende), die mehrheitlich aus der Blütezeit des Heiligtums im sechsten Jahrhundert stammt (Sofia Moschonissioti, S. 385–398). Hier allerdings dominieren die ostgriechischen Importe seit der zweiten Hälfte des siebten Jahrhunderts; korinthische Keramik, teils Miniaturgefäße (vgl. das Heiligtum von Sane, s. Stefanos Gimatzidis, S. 297–304 Abb. 3), erscheint seit dem späten siebten und bis über die Mitte des sechsten Jahrhunderts hinaus. Attische Importe setzen zwar – wie üblich – verstärkt im Jahrzehnt vor der Mitte des sechsten Jahrhunderts ein (das früheste Fragment stammt von einer Komastenschale, S. 390 Abb. 11 a), sind jedoch im Heiligtum wie in den meisten anderen Orten der Region erst seit dem fünften Jahrhundert die am häufigsten anzutreffende Importware.

Auf Lesbos und möglicherweise in Mytilene wird eine der (wohl zahlreichen) Produktionsstätten der in

der Nordägäis verbreiteten Äolisch-Grauen Ware vermutet; mindestens für das siebte und sechste Jahrhundert dürfte dies zutreffen, auch wenn bislang keine konkreten Töpferwerkstätten bekannt sind (zur Ware s. die Übersicht bei D. Hertel in: M. Wemhoff / D. Hertel / A. Hänsel, Heinrich Schliemanns Sammlung Trojanischer Altertümer. Neuvorlage I [Berlin 2008] 162–167). Bei Notgrabungen im Gebiet der Siedlung, die auf der Insel Kioski entstanden war und sich dann auf einer später entstandenen Landverbindung zur Küste von Lesbos ausdehnte, wurde die archaische Nekropole entdeckt (Lillian Acheilara, S. 55–68). Von 102 aus den Gräbern geborgenen Gefäßen gehören 74 der Äolisch-Grauen Ware an, die Mehrzahl davon Amphoren (S. 39). Importwaren (Vogelschalen, schwarzfigurige Lekythos in Grab VIII) stützten die Datierung der Gräber in die Zeit vom ersten Viertel des siebten bis in das letzte Viertel des sechsten Jahrhunderts.

Äolisch-Graue Ware mit vielfältigem Formenrepertoire gehört auch zu den umfangreicheren neuen Funden aus der Siedlungsgrabung von Eresos an der Westküste von Lesbos in den Jahren 2006 und 2007, woher bisher nur ein einziges Fragment dieser Ware bekannt war (Georgios Zachos, S. 305–319).

Auch die Kenntnis von der Entwicklung der lokalen Produktion auf Lemnos, insbesondere der einheimischen grauen Ware (Laura Danile, S. 79–90), muss sich auf die Vergesellschaftung mit gut datierbarer Importware stützen. Solche Anhaltspunkte sind dort vom dem sechsten Jahrhundert allerdings bislang selten (Abb. 4–5; 6 b). Von Interesse ist das Auftreten der sogenannten G 2–3 Ware bereits im späten achten Jahrhundert (G 2–3 im Kontext mit einer frühprotokorinthischen Kotyle; andernorts wohl erheblich früher), wie es neben den Funden aus Hephaistia auch für solche aus Thasos und Antissa erwogen wird (für eine Zusammenfassung zu dieser Ware und zur Chronologie s. a. Hertel a. a. O. 121–125; 133 f. 172). Sie löst in der Folgezeit und als einheimische Produktion die graue Ware als dominante Keramik ab (S. 83 f.). Die weite Verteilung der Fundorte dieser Keramik im nordägäischen Raum zeigt Lemnos spätestens im siebten Jahrhundert als Mitglied einer nordgriechischen Koine (zur Verbreitung s. a. Hertel a. a. O. 121 f.; P. Ilieva in: Z. I. Bonias / J. Y. Perreault (Hrsg.), *Ἕλληνες και Θράκες στην παράλια ζώνη και την ενδοχώρα της Θράκης στα χρόνια πριν και μετά τον μεγάλο αποικισμό*. Kongr. Thasos 2008 [Thasos 2009] 109–121; dies. u. a., Arch. Ergo Makedonias kai Thrake 24, 2010 [2014] 566 mit Anm. 5–17 Abb. 1).

Inzwischen liegen archäometrische Analysen vor, die neben Troja und Lemnos zahlreiche weitere Produktionsstätten erkennen lassen (Ilieva u. a. 2010 a. a. O.). Im Verlauf des sechsten Jahrhunderts stieg die Anzahl der importierten Warenarten, besonders der attischen Feinkeramik, aber auch die einheimischen Werkstätten kreierten neue Produkte wie (u. a.) die lemnische figürlich verzierte Keramik (Abb. 10), die nicht auf Fundorte der Insel beschränkt ist.

Eine weitere und neue lokale Produktion grauer Ware seit dem späten achten bis in das sechste Jahrhundert hinein dürfte nach Ausweis der Fundmenge und der Formenvielfalt aus zwei großen Abfallgruben in Leibethra an der Westseite der Bucht von Saloniki existiert haben (Anna Panti, S. 118–128).

Aus der Nekropole möglicherweise des antiken Tyrissa bei Archontiko (nahe Pella) stammen neununddreißig Gefäße teils bemalter grauer Ware »jonischer Bucchero«, darunter zehn Omphalosschalen, wie sie von einigen weiteren Nekropolen in Makedonien wie Sindos, Agia Paraskevi (Saloniki) und Aiani (Kozani) bekannt sind. Die Produktionsstätte dieser Ware ist bislang unbekannt, sie wird im südjonischen Raum vermutet. Die Gefäße stammen aus insgesamt vierundzwanzig von vierhundertsechundsiebzig Gräbern der archaischen Zeit und können über die Vergesellschaftung vor allem mit attischen und korinthischen Importen in das zweite und dritte Viertel des sechsten Jahrhunderts datiert werden (Anastasia und Pavlos Chrysostomou, S. 239–251).

Scherben handgemachter Keramik und Drehscheibenware von über einhundert Gefäßen aus einer Notgrabung von 1977 in Nea Kallikrateia (Chalkidiki) verschwanden bislang im Magazin des Museums von Saloniki; sie stammen von dem Gelände der Siedlung geometrischer bis archaischer Zeit, die modern als Trapeza bezeichnet wird und bereits 1966 zur Gewinnung von Bauland abgetragen wurde. Die Gefäße werden in einem Vorbericht erstmals vorgestellt, die Ergebnisse der chemischen Analysen sind andernorts publiziert (Eurydice Kefalidou, S. 91–104 mit Anm. 1; der Beitrag ist inzwischen erschienen in: P. Adam-Veleni / E. Kefalidu / D. Ziafaki [Hrsg.], *Κεραμικά Εργαστήρια στο Βορειοανατολικό Αιγαίο (8ος – αρχές 5ου αι. π. Χ.)*. Kongr. Saloniki 2010 [Saloniki 2013], er ergänzt und erweitert die Beiträge des vorliegenden Bandes). Unter den sechs nach Zeitstellung und Ware scheidbaren Gruppen sind die Fragmente früher nordgriechischer Transportamphoren hervorzuheben (Gruppe IV, zweite Hälfte des achten bis erstes Viertel des siebten Jahrhunderts, Typus II), deren Produktionsort vielleicht in Sindos zu lokalisieren ist. Bis auf Fragmente chiotischer Transportamphoren (Gruppe V) fanden sich keine weiteren Importe im Material. Scherben von dreiunddreißig meist großen Gefäßen gehören zur »silver-slipped ware« (Warengruppe K 22) / »silbrig engobierte Keramik«, Gruppe VI), und sie dürften nach Ausweis von Produktionsschäden zumindest teilweise am Ort selbst oder in der näheren Umgebung hergestellt worden sein. Diese Ware ist im nordgriechischen Raum weit verbreitet (S. 95 f.) und wurde mit ihrem geometrisch anmutenden Ornamentrepertoire hauptsächlich in der zweiten Hälfte des achten und bis in das frühe siebte Jahrhundert, in Varianten noch bis in das sechste Jahrhundert hinein, an verschiedenen Orten produziert.

An allen in diesem Band behandelten Fundorten gibt es deutliche Hinweise auf die lokale Herstellung

von einfacher Alltagsware und von Gefäßen, deren Formgebung an die verschiedenen Importwaren angelehnt ist. Die Beständigkeit einfacher grober Haushaltsware lokaler Herstellung hinsichtlich ihrer strikt auf den praktischen Nutzen reduzierten Konstruktion und Form über lange Zeit und weite geographische Räume hinweg verdeutlichen die Funde von fünf Pyraanoi, Kochtöpfen mit Fußschürzen zur direkten Platzierung über dem Herdfeuer, die in einem Ausschnitt einer Nekropole nahe Axioupolis in Zentralmakedonien aufgefunden wurden (Notgrabung 1993, Thomi Savvopoulou, S. 151–162). Fünfzehn der fünfundzwanzig Gräber waren Bestattungen in Pithoi, bei vieren deckten die Kochgeräte die Mündung ab (das besterhaltene Beispiel Inv. 11307, Abb. 10–14). Nach Ausweis der Fundkonzentrationen ist die Verbreitung aus den zentralen Balkanregionen über das Axiostal nach Makedonien anzunehmen; die Beifunde datieren die Exemplare aus der Nekropole in das späte achte Jahrhundert. Trotz verwandter Form ergaben erste Tonalysen ein von Gerät zu Gerät unterschiedliches Bild (Svetlana Vivdenko u. a., S. 163–166).

In Phari an der Südwestküste von Thasos fanden sich (1985–1989) die baulichen Reste einer Töpferwerkstatt des sechsten und frühen fünften Jahrhunderts mit ihren technischen Einrichtungen – zwei Brennöfen, Abfallgruben, Becken und eine Zisterne –, über die mehrfach berichtet wurde (Jacques Perreault, Katerina Peristeri und Francine Blondé, S. 129–131; 129 Anm. 1). Die Mehrheit des Fundmaterials gehört in den Zeitraum vom letzten Viertel des sechsten Jahrhunderts bis gegen 480 v. Chr. Die Vielfalt von dreißig verschiedenen Formen und deren Qualität verweisen auf erfahrene Produzenten, die nicht nur Gefäße, sondern unter anderem auch Dachziegel herstellten. Die Töpfer ließen sich bei ihren Gefäßen von kykladischen, ostgriechischen und von attischen Formen (Kolonnettenkrater, Pelike, Bauchlekythos, Skyphos) anregen, die ihrerseits im nordgriechischen Raum verbreitet sind, und sie variierten Form und Dekormerkmale der verschiedenen Waren teils auch in einem Gefäß.

Deutlich wird hier der Einfluss der im siebten und dann spätestens seit der Mitte des sechsten Jahrhunderts anschwellenden Ströme von Importkeramik auf die lokalen Produzenten, die in Phari technisch versiert den veränderten Geschmack ihrer Kundschaft bedienten. Ein ähnliches Bild bietet die Keramik des sechsten Jahrhunderts aus Leibethra; in der lokalen Produktion werden neben ostgriechischen Schalen etwa auch Formen korinthischer Keramik imitiert (Anna Panti, S. 113–128).

Die Bedeutung der ostgriechischen Keramik und ihr Einfluss auf die lokale Produktion im nordägäischen Raum hebt auch der Beitrag von Martin Perron hervor (S. 139–150). Zwei Gefäßtypen aus dem Fundmaterial von Argilos, Pyxiden und Amphoren etwa aus dem Zeitraum des Bestehens der Werkstatt in Phari, zeigen im Dekor eine ausgesprochen deutliche Nachahmung

beziehungswise Variation von Vorbildern aus Nordjonien, möglicherweise aus Klazomenai. Argilos wurde Ende des dritten Viertels des siebten Jahrhunderts von Andros aus gegründet; Grabungen im Küstenbereich stießen bereits 1993 auf die frühesten Siedlungshorizonte (Zisis Bounias, Jacques Perreault, Stavros Paspalas und Christina Televantou, S. 209–214). Neben einheimischer Ware wurde griechische Keramik geborgen, ostgriechische Vogelschalen und überraschenderweise Skyphoi, die ihre nächsten Entsprechungen in der sogenannten siphnischen Keramik finden. Möglicherweise handelt es sich aber um Erzeugnisse aus Andros, die von den frühen Siedlern mitgebracht wurden. Parallelen fanden sich in dem kleinen Heiligtum von Zagora auf Andros, das auch nach dem Ende der geometrischen Stadt noch in Betrieb war, weitere in Hypsili und Palaiopolis. Die ersten archäometrischen Untersuchungen (Despoina Tsiaphaki, Nikolaos Kazakis, Anastasios Sakalis und Nestor Tsirliganis, S. 215–226, die Lesbarkeit der Diagramme ist leider durch den Graustufendruck stark beeinträchtigt) dieser und der lokalen Ware von Agrilio ergaben zwar klar, dass die »siphnischen« Gefäße aus einer gemeinsamen Region stammen und nicht aus Agrilio selbst; woher aber genau, konnte bisher nicht geklärt werden (S. 224).

Im überaus reichen Fundmaterial griechischer Keramik in Karabournaki, dem Siedlungshügel neben dem Hafen des antiken Thermi, gehören die verschiedensten Waren ostgriechischer Keramik (z. B. Wild Goat, Vogelschalen, jonische Schalen verschiedener Werkstätten), vereinzelt bereits seit dem späten achten und vor allem im siebten und sechsten Jahrhundert zu den beliebten Importen (dieselben Autoren wie zuvor, S. 227–238). Zu den besonderen Funden gehören die chiotischen Kelche, deren Verbreitung im nordgriechischen Raum auch in weiteren Beiträgen zum Ausdruck kommt (so in Souroti, Grab 25, s. Victoria Allamani-Souri, S. 286 Abb. 4; Aphytis, s. Vasiliki Misailidou-Despotidou, Grab 3, S. 372 Abb. 2; S. 375 Abb. 8 ΑΦΥ 42; Poseidi, s. Sofia Moschonissioti, S. 389 Abb. 10; Zone, s. Chrysafenia Pardalidou, S. 429 Abb. 12).

Neben der in Mengen importierten Feinkeramik ist die Vielzahl von Transportamphoren unterschiedlicher ostjonischer Produktionszentren wie Chios, Klazomenai, Samos und Milet bemerkenswert (s. ausführlich Konstantinos Philis, S. 265–280). Die frühesten gehören in die zweite Hälfte des siebten Jahrhunderts. Seit diesem Zeitpunkt ist der Hafen von Thermi offenbar fest in das bereits etablierte Netzwerk der Handelswege in der Nordägäis integriert.

Importe attischer und korinthischer Waren dokumentieren die archaischen Gräber der riesigen Nekropole von Thermi, wo seit 1987 ständig Notgrabungen durchgeführt werden. Erfasst sind mehr als sechstausend Beisetzungen von der frühen Eisenzeit bis in das erste nachchristliche Jahrhundert, dann vom fünfzehnten bis in das zwanzigste Jahrhundert, die Publikation von sechshundert Grabkontexten ist in Vorbereitung.

Diese Bestattungen setzen – wie im nordgriechischen Raum fast üblich – vor der Mitte des sechsten Jahrhunderts ein (s. S. 40 Abb. 1; Eudokia Skarlatidou, Fotis Georgiadis, Anna Panti, Kalliopi Chatzinikolaou, S. 461–474).

Das frühe Netzwerk wird eindrucksvoll dokumentiert durch den Fund von bislang einhundertzweiundsechzig zweitverwendeten Transportamphoren in der seit 1982 bekannten ersten Nekropole von Abdera in Thrakien (Pierre Dupont und Eudokia Skarlatidou, S. 253–264). Die Kolonie wurde nach Herodot um die Mitte des siebten Jahrhunderts von Klazomenai gegründet und ein Jahrhundert später von Teos aus erneut besiedelt. Nach Ausweis der Beigaben, Importwaren aus dem nordjonischen Raum sowie aus Korinth, decken die Gräber eine Zeitspanne von der zweiten Hälfte des siebten bis in die ersten Jahrzehnte des sechsten Jahrhunderts ab (Eudokia Skarlatidou, S. 453–460, vorgelegt 2010). Überraschend ist die Vielfalt der Amphorentypen, die einerseits die enge Verbindung mit Klazomenai und dem Handel im nordgriechischen Raum belegen; aus der Mutterstadt wie aus Lesbos stammen die ältesten erhaltenen Beispiele. Andererseits lassen etwa die Amphoren aus Athen, Korinth und von der Peloponnes auch die Verbindungen des Handels weit nach Süden erkennen (vgl. auch die Bandbreite in Methone, s. Matthaïos Besios und Konstantinos Noulas, S. 399–407 Abb. 3–8).

Der vorliegende Band zeichnet ein umfassendes und detailliertes Bild der etwas älteren wie der neuen und kompetenten Forschungen im nordägäischen Raum; zu ergänzen ist der weiter oben angesprochene Band zu den Werkstätten in der Nordostägäis. Die sehr zahlreichen Abbildungen sind durchwegs von guter Qualität; teils umfangreiche englische Zusammenfassungen der meist in neugriechischer Sprache verfassten Beiträge erlauben den raschen Zugriff auf die wesentlichen Aspekte des jeweiligen Themas.

Gießen

Norbert Eschbach